

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Joren“

Ercheint 2 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbelegen 8 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismardring 29 Nr. 2008.

Nummer 75

Freitag, den 11. Februar 1916

70. Jahrgang

Verschärfung des deutschen Seefriegers.

Kundgebungen der deutschen u. öst.-ung. Regierungen an die neutralen Staaten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine von einer größeren Anzahl Anlagen begleitete Denkschrift über die Behandlung bewaffneter feindlicher Rauffahrtsschiffe; diese Denkschrift wird auch den neutralen Staaten zugestellt werden.

Die Denkschrift beginnt mit einem Hinweis darauf, daß die englische Regierung und die englische Admiralität bereits vor dem Ausbruch des Krieges auf die Bewaffnung englischer Rauffahrtsschiffe hingearbeitet hätten, und daß die englischen Reedereien dieser Aufforderung bereitwillig nachgekommen seien. Die englische Regierung habe dabei den Standpunkt eingenommen, daß englische Rauffahrtsschiffe trotz dieser Bewaffnung den Charakter friedlicher Handelsschiffe behielten, solange sie ihre Waffen nur zur Verteidigung anwendeten; der englische Vorkämpfer in Washington habe auch der amerikanischen Regierung in einem Schreiben vom 25. August 1914 die weitestgehenden Zusicherungen gegeben, daß die englischen Rauffahrtsschiffe ihre Armierung nur zur Verteidigung gebrauchen und keine andere Mannschaft führen würden, als gewöhnlich. Hinsichtlich bewaffneter Schiffe anderer Nationen habe die englische Regierung jedoch den Grundsat aufgestellt, daß solche als Kriegsschiffe anzusehen seien. Die deutsche Regierung hat, wie die Denkschrift ausführt, keinen Zweifel, daß eine kriegerische Betätigung solcher Handelsschiffe gegen das Völkerrecht verstößt oder ihnen wenigstens den Charakter von Kriegsschiffen gibt; die neutralen Mächte haben sich aber zum größten Teil der englischen Auffassung angeschlossen. Während des Krieges ist die Bewaffnung englischer Rauffahrtsschiffe immer allgemeiner durchgeführt worden, und zwar mit Geschützen, die von der englischen Regierung geliefert worden sind; auch besteht die Befürchtung, daß auf englischen Handelsschiffen sind auch genaue Anweisungen der englischen Regierung über das Verfahren gegenüber feindlichen Kriegsschiffen gefunden worden. Danach haben die bewaffneten Rauffahrtsschiffe zum Angriff überzugehen, sobald sie ein feindliches Kriegsschiff sichten, auch wenn dies noch keinen Angriffsversuch macht.

Unter diesen Umständen haben bewaffnete feindliche Rauffahrtsschiffe kein Recht mehr auf die Behandlung, wie sie friedlichen Handelsschiffen zusteht. Vielmehr hält die deutsche Regierung sich für voll berechtigt, bewaffnete Rauffahrtsschiffe ohne weiteres niederzuschlagen, und hat den Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe dementprechende Befehle erteilt.

Hierzu gibt die deutsche Regierung den neutralen Mächten Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen davon warnen können, ihr Leben oder Eigentum solchen bewaffneten Rauffahrtsschiffen anzuvertrauen, da die deutsche Regierung jede Verantwortung für Unglücksfälle oder Schaden nunmehr unbedingt ablehnen muß.

Die Denkschrift weist mit Recht darauf hin, daß die deutsche Regierung englischen Reedereien schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Gelegenheit gegeben hat, ihre Rauffahrtsschiffe mit Geschützen zu versehen. Am 26. März 1913 gab der damalige Lord der Admiralität Winston Churchill im britischen Parlament die Erklärung ab, daß die Reedereien eine entsprechende Aufforderung erhalten hätten; er fügte hinzu, daß die betreffenden Schiffe dadurch nicht den Charakter von Hilfskreuzern erhielten, da es sich um eine Bewaffnung für eine etwaige Verteidigung gegen Angriffe feindlicher Hilfskreuzer handelte. Im September 1913 teilte eine große Schiffsbauaktiengesellschaft mit, daß sie eine Anzahl größerer Dampfer ihrer Flotte mit Geschützen ausgerüstet habe. Im April 1914 wurden 30 Schiffe dieser Gesellschaft als bewaffnet festgesetzt. Bald nach Ausbruch des Krieges stellten deutsche Kreuzer fest, daß auch Schiffe anderer Gesellschaften bewaffnet waren und im Februar 1915 wurde ein deutsches U-Boot von einer englischen Nacht beschossen. Die englische Regierung hat sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß solche bewaffnete Fahrzeuge den Charakter als bewaffnete Handelsschiffe behalten, solange sie ihre Waffen nur zur eigenen Verteidigung gebrauchen, und der britische Vorkämpfer in Washington hat der amerikanischen Regierung weitestgehende Zusicherungen gegeben,

daß diese bewaffneten Handelsschiffe unter keinen Umständen einen Schutz abgeben würden, bevor nicht auf sie geschossen worden sei. Die Denkschrift des Reichsmarineamts weist noch, daß die den bewaffneten englischen Handelsschiffen gegebenen Instruktionen sie ausdrücklich aufzufordern, gegen deutsche Kriegsschiffe, besonders U-Boote auch angriffsweise vorzugehen. Wenn die deutsche Admiralität die Befahrung dieser Schiffe bisher nicht als Piraten, sondern als Kriegsteilnehmer behandelt hat, so behält sie sich jetzt vor, anders zu verfahren. Auf jeden Fall werden die bewaffneten englischen Handelsschiffe künftig rücksichtslos niedergeschlagen werden. Die englische Admiralität hat feindliche bewaffnete Handelsschiffe immer als Kriegsschiffe schlechthin aufgefaßt, ohne sich darum zu kümmern, ob ihre Waffen zum Angriff oder nur zur Verteidigung dienen sollten. Die neuen Bestimmungen für die Behandlung bewaffneter Rauffahrtsschiffe gelten für alle Meere, nicht nur für die als „Kriegsgebiet“ erklärten Teile. Das deutsche Volk nimmt mit Freude und Begeisterung von den Bestimmungen Kenntnis, denn es ist davon überzeugt, daß gegen einen so verschlagenen Feind wie England nur die äußerste Rücksichtslosigkeit angebracht sein kann. Auch die österreichisch-ungarische Regierung hat eine Note im Sinne der deutschen den Vertretern der in Wien beglaubigten Vertreter der neutralen Staaten zugestellt. Wir erhalten darüber folgenden Drahtbericht:

Wien, 10. Febr. (Wolff-Tele.)

Das Ministerium des Äußern hat unter dem heutigen Tag an die am hiesigen Hof beglaubigten diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte eine Zirkular-Verbalnote gerichtet, die in deutscher Übersetzung lautet:

Den Regierungen der neutralen Mächte ist es nicht unbekannt, daß die britische Admiralität im Laufe des Jahres 1913 eine Anzahl großer englischer Linien-Dampfer bewaffnen ließ. Die der Erste Lord der Admiralität am 26. März 1913 im Hause der Gemeinen erklärte, sollte die Bewaffnung der besagten Dampfer diese vor den Gefahren schützen, welche ihnen seitens der in Hilfskreuzer umgewandelten feindlichen Schiffe drohen, und ausschließlich zur Verteidigung dienen. Die im jetzigen Krieg gemachten Erfahrungen zeigen, daß eine beträchtliche Zahl englischer Hilfschiffe von den an Bord installierten Geschützen gegen feindliche Kriegsschiffe Gebrauch machten, und zwar nicht bloß in der Absicht sich der legitimen Ausübung des Völkerrechts zu entziehen, sondern auch, um feindliche Kriegsschiffe anzugreifen und zu vernichten. Wie aus der Denkschrift hervorgeht, welche die kaiserliche deutsche Regierung am heutigen Tage den neutralen Staaten übermittelt, hat man an Bord englischer Dampfer Instruktionen gefunden, die beweisen, daß die britische Regierung selbst ihre Handelsschiffe zu illegalen Akten anleitete, und dies in vollem Widerspruch mit den Zusicherungen, die sie dem Staatsdepartement in Washington erteilt hat. Dem Beispiel Großbritanniens sind im Laufe der Feindseligkeiten seine Verbündeten, insbesondere Frankreich und Italien, gefolgt.

Ohne in eine Prüfung des von der großbritannischen Regierung erhobenen, bestmöglichen Einspruchs eintreten zu wollen, nach dem die von dieser Regierung bewaffneten Linien-Dampfer ihren inoffensiven Charakter behalten, während ein vom Feind bewaffnetes Handelsschiff von den britischen Seestreitkräften als Hilfskreuzer betrachtet werden soll, beschränkt sich die österreichisch-ungarische Regierung darauf, festzuhalten, daß jedes, zu welchem Zweck immer es sei, mit Geschützen versehene Rauffahrtsschiff bereits hierdurch allein die Eigenschaft eines feindlichen Schiffes verliert. Bei dieser Sachlage erachtet an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl, derartige Schiffe als kriegsführende zu behandeln, ein Befehl, der erst vom 22. Februar 1916 an zur Ausführung gelangt wird. Diese Kritik wird im Interesse der neutralen Mächte erteilt, damit sie in die Lage kommen, ihre Angehörigen vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie ihre Person oder ihr Gut bewaffneten Handelsschiffen der mit Österreich-Ungarn kriegsführenden Staaten anvertrauen, sowie auch diejenigen ihrer Angehörigen zu benachrichtigen, die sich etwa bereits an Bord von Schiffen der vorerwähnten Art befinden.

Das Ministerium des Äußern beehrt sich, die Vorkommnisse (Gefandtschaft) zu erläutern. Vorkommnisse auf telegraphischem Wege zur Kenntnis Ihrer Regierung zu bringen.

In Sicherheit gebrachte Deutsche von der „Appam“.

Aus Washington wird der „N.Y. Sta.“ gemeldet: Die folgenden 14 Deutschen von der „Appam“ sind seit dem 1. Februar in der Nähe von Norfolk in Sicherheit: Janson und Frau aus Köln, Gaerting aus Stuttgart, Lange, Gohlz, Höhringer und Frau aus Basel, Gebser aus Bremen, Eichelberger, Griem, Puls, Westphal, Rededer und Frau aus Hamburg.

Der Führer der „Möve“.

Als Führer der „Möve“ wird Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien genannt.

Antl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 10. Febr. (Wolff-Tele.)

Antl. wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte gestern in Bolkhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorpösten. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterieregiments Nr. 18 zu heftigen Vorpöstenkämpfen, die auch die Nacht über fortdauernd und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Bei einer besonders unfruchtlichen Verschanzung wurden etwa 200 russische Leichen gezählt und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorpösten nördlich von Tarnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben.

An der bekarabischen Grenze war kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorpöstenstellung gegen die Hauptstellung zurück.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Antl. türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 10. Febr. (Wolff-Tele.)

Antl. Bericht des Hauptquartiers:

An der Kaukasus- und Trakfront nichts von Bedeutung.

Am 6. Februar beschloß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen von Rongulsdorf. Ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff, das am Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterseeboote torpediert.

An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Yeni Schehir erfolglos mit zehn Granaten die Küste von Tefle Burnu. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das vormittags Sedül-Bahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flüchtete nach Imbros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Beschließung von Smyrna durch französische Flugzeuge.

London, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Daily News“ meldet aus Athen: Man erfährt aus Athen, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader die Smyrna bombardiert hat. Ueber den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Briands Romreise.

Bern, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Mailänder Blätter wird aus Rom telegraphiert, daß der französische Ministerpräsident Briand und die andern Mitglieder der französischen Mission heute vormittag in Rom angekommen sind. Sie wurden am Bahnhof von Salandra und Sonnino, sowie den andern Ministern, von Abgeordneten und Senatoren empfangen. Eine große Volksmenge umlagerte den Bahnhof. Die Stadt ist gesplagt.

Allerlei Kundgebungen stehen bevor.

Der römische Korrespondent der „Stampa“ dementiert das Gerücht, daß die Romreise Briands die italienische Kriegserklärung an Deutschland bezwecke. Die wichtigste politische Kundgebung der Reise erfolgte gestern Abend bei einem Festmahl auf der Consulta durch Austausch zweier Trinkpässe mit vorher sorgfältig festgelegten Erklärungen.

London, 10. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.) Der römische Korrespondent der „Daily News“ meldet, daß im Anschluß an den Besuch Brindis in Italien bei Eröffnung des Parlaments anfangs März oder vielleicht auch früher eine wichtige Rundgebung der italienischen Regierung über die den Bundesgenossen zu gewährende Hilfe erfolgen werde. Der Korrespondent behauptet, auf offiziellem Wege Mitteilungen darüber empfangen zu haben.

Genf, 10. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.) Einen deutlichen Hinweis auf die angestrebten neuen Vereinbarungen während des Besuchs Brindis in Rom vermeiden der „Temps“ und die anderen Pariser Blätter. Brindis Pressebureau empfiehlt strengste Diskretion mit Rücksicht auf das Kabinett Salandra, das seiner inneren Schwierigkeiten wegen eine sehr vorsichtige Haltung bewahren muß.

Die Beschießung von Belfort.

Der französische Generalsekretär meldet die Beschießung von Belfort wie folgt: Heute (9. Febr.) zwischen 5 1/2 und 6 Uhr 40 Minuten nachmittags warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Belfort und seine Umgebung.

Englische Einberufungen.

Rotterdam, 10. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.) Bekanntlich hat während des Deutschen Verbotszuges ein Teil der Freiwilligen sich für das sogenannte Gruppensystem eingeschrieben. Nun werden für März zehn Jahressklassen nach dem Wehrpflichtgesetz unter die Fahnen berufen, d. h. die Unverheirateten vom 19. bis 30. Lebensjahre.

Großzügig und geheimnisvoll.

Genf, 10. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bln.) Der Zürcher „Nouvelles“ schreibt, daß die von der belgischen Regierung und der englischen Admiralität angeordnete Requirierung aller belgischen Handelsdampfer und Transportschiffe und die Einschränkung der englischen Einfuhr den Zweck habe, Schiffsmaterial freizumachen. Dieses soll zur Vorbereitung großartiger Operationen der Alliierten dienen, über die strengstes Stillschweigen gewahrt wird.

Was sind Hoffnungen . . . ?

London, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Daily Telegraph“ schreibt: Im April wird eine neue Kriegsanleihe von unbeschränkter Höhe angesetzt. Man hofft, daß ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgeht.

Wechsel im Oberbefehl über die englischen Truppen in Ostafrika.

London, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Amtlich wird gemeldet: General Smith-Dorrien hat aus Gesundheitsrücksichten auf den Oberbefehl über die für Ostafrika bestimmten Truppen verzichtet. Der indische Verteidigungsminister, General Smuts (der frühere Durengeneraal), tritt an seine Stelle.

Aus Albanien.

Tirana, 10. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bln.) In Durazzo sind drei montenegrinische Generale, so wie eine Anzahl Mannschaften eingetroffen, die von den Serben mit Jubel begrüßt wurden. „Corriere della Sera“ meldet, daß für die in Albanien operierenden Oesterreicher infolge der überaus schwierigen Verpflegung der Vorkämpfer eine gewaltige Verpflegung als insofern der umfangreichen italienischen Verteidigungsmaßnahmen.

Sitzung des griechischen Parlaments.

Athen, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung der Agence Havas: In der Sitzung der Kammer waren sämtliche Mitglieder anwesend. Ministerpräsident Skuludis verlas eine Regierungserklärung über die Politik der Regierung, die vor allem darin besteht, die Kräfte der Nation unerschrocken zu erhalten und die nationalen Interessen zu wahren. Diese Politik, sagte Skuludis, hat die Billigung der Mehrheit der Nation gefunden; sie wird fortgesetzt werden, trotz des Druckes, den das Volk

Die heilige Not.

Reizroman von Wilhelm Hagen.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Denn aber die Götter kommen?“
„Es kommen keine Götter!“
„Es ist aber doch Freitag!“ warf Georg dazwischen.
„Sie haben abgelehnt.“
„Alle?“ fragte Fritz.
„Ja, alle.“
„Aber warum?“
Die ganze feierliche Stimmung war im Nu zerfallen.
„Es gibt Krieg!“ kam es schwer von Rosas Lippen.
Da sprang Georg härmlich hoch. „Quiral! Hoffentlich mit England!“
Rosa schüttelte den Kopf. „Von England ist vorläufig keine Rede. Rußland will den Krieg, und Frankreich wird sich wohl anschließen.“
Fritz lachte frohgemut: „Nun, Rußland und Frankreich haben auch Flotten. Wenn's auch nur Bruch ist! Aber wir können immerhin zeigen, was wir können.“
Rosa sah ihn ernst in die Augen. „So leicht nimmst du den Krieg, Fritz?“
„Ueber das Ansehen des wackeren Mannes glitt ein Jude. Seine Stimme klang wie Stahl: „Jeder Krieg ist hart. Aber trotzdem: Wenn wir endlich einmal los dürfen, einmal zeigen könnten, was wir gelernt haben! Vor allem: Wenn wir einmal diesen schmutzigen Engländern an den Krügen dürfen — Herrgott im Himmel, wäre das schön!“
Rosa sah ihn groß an. Wie der starke, gesunde, heiße Haß gegen dieses Volk aus ihm sprach! Und er war der Mann, seine Drohungen wahr zu machen; mit Stolz und Liebe sah Rosa auf den Bruder, bis Georg ungeduldig das Schweigen brach: „Wo werde ich dann hinkommen, wenn's endlich losgeht? Ich kann doch nicht auf dem alten Kasten bleiben, auf dem Schiffschiff da?“
Fritz lachte. „Unbesorgt, Kunge! Wenn's Ernst wird, dann brauchen wir unsere Leute. Und ich habe da schon etwas gehört bezüglich deiner Zukunft!“
Georgs Augen flackten: „Was denn?“
Fritz lächelte noch immer: „Es wird eine Verschiebung bei uns geben.“

mutig ertragen wird. — Der Abgeordnete Popp brachte eine abweichende Auffassung zum Ausdruck. — Minister Guna-
zis erwiderte ihm in einer längeren Rede, in der er das Programm der Regierung entwickelte. (Die Sitzung dauerte fort.)

Der Seekrieg.

Haag, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Vorstellungen, die der holländische Gesandte in Berlin unter Hinweis auf die amtliche Aufzeichnung von Zeugnisaussagen in der „Artemis“-Angelegenheit machte, sich mit Schritten der Berliner Regierung freuzten. Die deutsche Regierung teilte durch die Vermittlung ihres Gesandten im Haag dem holländischen Minister des Auswärtigen mit, daß sie nach der Untersuchung der Angelegenheit, zu der sie noch die Aussagen der holländischen Zeugen erwarte, gegebenenfalls bereit sei, Genugtuung und Schadenersatz zu leisten, und daß sie bereits vorläufig ihr Bedauern über den Vorfall ausdrückte.

Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe!

Kopenhagen, 10. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bln.) Der Schoner „Ora“ aus Marstal (Nütland) wurde auf der Fahrt von Kopenhagen nach Odense mit Butterkoffen von Engländern in der Nordsee angehalten. Eine englische Fregatte nahm an Bord und brachte den Schoner nach einem englischen Hafen bringen. Mufte aber wegen des Sturmes in den Sogno-Fjord gehen, von wo der Schoner die Reise nach Dänemark fortsetzte. Die englische Mannschaft blieb im Sogno-Fjord zurück.

Schwedischer Vergeltungskrieg nach zwei Seiten.

London, 10. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.) Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Schweden habe 24 Tonnen Saat, die für russische Grundbesitzer bestimmt sei, eingekauft und zwar als Vergeltungsmaßregel dafür, daß die russischen Behörden eine große Sendung Ales, die von schwedischen Agenten gekauft war, konfiszieren hatten. Bis her hatte Schweden nur gegen England den Vergeltungskrieg zu führen; jetzt soll es auch Rußland ernstlich an. Schweden kann manchen anderen neutralen Staaten als Muster dienen.

Die Bedeutung der Monarchenbegegnung im Großen Hauptquartier.

Berlin, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt zu der Monarchenbegegnung im Großen Hauptquartier: Worte von tiefer historischer Bedeutung sind zwischen dem Kaiser und dem König der Bulgaren gesprochen worden. Die Begegnung der beiden Monarchen läßt noch einmal deutlich sichtbar hervortreten, welch wichtiger Abschnitt im Weltkrieg durch die kraftvolle Durchführung des serbischen Feldzuges erreicht worden ist. Keine Anstrengungen unserer Feinde können die Ergebnisse dieses Feldzuges rückgängig machen; es sind endgültig, und darum sind sie schon heute historisch geworden. Das klärt aus den Trümpfen der beiden Herrscher vernehmlich in alle Welt. Mit stolzer Befriedigung darf König Ferdinand auf das glückliche Vollbrachte Berl. blicken. Es ist zum besten Teile sein eigenes Werk. Indem der König entschlossen auf unsere Seite trat und die gesamte Macht seines Volkes für die Erringung der alten bulgarischen Ansprüche einsetzte, trat den für die Zukunft Bulgariens entscheidenden Schritt. In unbedingter Sicherheit betrat er den Weg, der seinem Volk eine ruhmvolle Zukunft eröffnete. Das ist das unvergängliche Verdienst des Königs, das ihm die Dankbarkeit und die Verehrung seines Volkes für alle Zeiten sichert. Daß Deutschland, mit dem Kaiser an der Spitze, den künftigen Bulgariens in treuer Waffenbrüderschaft mit herzlicher Freude und aufrichtigen Wünschen begleitet, dafür hat die Begegnung im Hauptquartier erneut ein druckvolles Zeugnis abgelegt.

Aus der Lügenfabrik.

Sofia, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Eine Meldung der Agence Havas berichtet von einem Kustand, der in Philippopolis ausgebrochen sein soll. Eine andere, von dem Salonischer Korrespondenten des Reuterschen Bureau verbreitete Meldung weh von angeblichen, schweren

„Ja, Kapitänleutnant von Stubben hat sich nämlich zu den Unterseebooten gemeldet und ist dort angenommen worden, nachdem er schon den ganzen vorigen Sommer dahin abkommandiert war zu einer Uebung. Dadurch wird dann Oberleutnant von Dohberow auftrüben, ebenso der rangälteste Leutnant; und da wir augenblicklich keinen Leutnant weiter haben, kann es sein, daß du zu uns kommst!“

Georg jubelte auf. „Das wäre ja wundervoll! Ich auf den „Blücher“! Bisher Okef, wenn du etwas nachhelfen könntest.“

„Das ist tun kann, ist bereits geschehen; ich weiß ja, wen ich empfehle!“
Georg war überglücklich und wollte eben versichern, daß er sein Bestes zeigen werde, als Demit erregte die Treppe heraufkam. Sein Gesicht war bleich, und seine Lippen zeigten so tiefe Erregung, daß Rosa erschrocken auf ihn zuellte. „Um Gottes willen, was ist?“

Er gab ihr einen Brief. „Da lies!“

Sie nahm das Blatt und las hastig den Inhalt:

„Mein lieber alter Demit!
Kommen ummählich; es gibt Krieg zwischen unseren Ländern; vielleicht geht morgen schon los. Hier ist alles voller Militär — Rosafen jumeist, die nur auf den Befehl zum Angriff warten. Hoffentlich kommt mein Bote durch. Ich rate Dir dringend, Postkutschen sofort zu verlassen. Lieber heute als morgen. Auf Wiedersehen in besseren Zeiten!“

Sie ließ die Hände sinken. Alle schwiegen wie unter einem dumpfen Zwang.

Endlich brach Fritz das Schweigen. „Ankündig von Großvater, daß er und warnt!“

„Er ist deutschen Blutes wie wir.“ entgegnete Demit.

„Wie so mancher da draußen über der Grenze.“

Er wollte noch weiterreden, als die Tür aufgerissen wurde und Hermann mit hochrotem Kopf aus dem Hause stürzte. „Krieg“, rief er, „Krieg!“

Alle umringten ihn sofort. „Fritz! Was ist?“ forschte Demit.

Hermann rang nach Atem. „Wolf hat telephoniert. Er kann nicht mehr herauskommen — der Zustand der drohenden Kriegsgefahr ist verflücht — ich soll heute noch zum Regiment zurück.“

Unstimmigkeiten über die Aktion gegen Saloniki zu berichten, die zwischen den Bulgaren und den Deutschen bestehen sollen. Alle diese Nachrichten und andere ähnliche, belustigt sich über die Harmlosigkeit, mit der die Entente presse fortgesetzt falsche Nachrichten über Bulgarien und seine Beziehungen zu den Bundesgenossen verbreitet.

Erfolg der Schweizer Mobilisationsanleihe.

Bern, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Auf die Schweizer Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Francs wurden von 2440 Zeichnern insgesamt 124 000 700 Francs gezeichnet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Verurteilung kriegsgefangener deutscher Offiziere in England. Ein englisches Kriegsgericht in Whitby verurteilte den Fliegerleutnant Otto Thelen und den Leutnant zur See Hans Meißner wegen eines Verstoßes, aus dem Gefangenenlager in Holport zu entfliehen, in neun Monaten Militärhaft in der Kaserne in Chelmsford.

Preussischer Landtag.

Eigener Drahtbericht der „Wiessb. Sta.“.

Berlin, 10. Februar.

Am Ministertisch Freiherr von Schorlemer, von Voßell.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwisch eröff.

net die Sitzung um 3 Uhr 20 Min.

Die erste Beratung der Gesetzentwürfe betr.

Schätzungsämter und Stadtschafften

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Band (konf.) erklärt: Die beiden Gesetzentwürfe enthalten so erfreuliche Fortschritte auf dem Gebiete des Grundstückswesens, daß es in ihrem Zusammenhang nicht nötig war, so maßlose Angriffe gegen den Zweckverband Berlin vorzubringen und von den Berlinern als von einer Schar von Paria und Geloten zu sprechen. Meine Parteifreunde sind gern bereit, in der Kommission mit der Regierung zusammenzuarbeiten, um etwas Gedeihliches aufzuheben zu bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Brodman (Ztr.): Auch wir sind bereit,

in der Kommission an dem Zustandekommen der Gesetz-

entwürfe mitzuarbeiten, an welchen beiden dringende Verbe-

ssungen vorgenommen werden müssen. Da wir keines-

wegs sehen, wie die bedeutenden Geldmittel beschafft wer-

den sollen, halten wir die Stadtschafften nicht für geeignet,

um der Hypothekennot, besonders der zweiten Hypotheken,

abzuhelfen. Wir begründen den Gedanken der Tilgungs-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

hypothek, die wir für allein passend halten, der Grundstücks-

1. Für die Beschlagnahme ist nicht der Gebrauchszweck

3581 Det. mag.